

Jahresbericht des Sozialversicherungsgerichts

# Mehr Beschwerdeeingänge

Nach einem ruhigen 2003 hat das Sozialversicherungsgericht im letzten Jahr wieder deutlich mehr zu tun gehabt. 2585 neue Beschwerden wurden registriert. Das entspricht einer Zunahme von 48 Prozent.

Massgeblich verändert hat sich die Verteilung der Neueingänge auf die einzelnen Rechtsgebiete, wie das Sozialversicherungsgericht in einer Mitteilung schreibt. Verfahren in den Bereichen AHV sowie Arbeitslosenversicherung sanken in den letzten zwei Jahren von über 60 auf 34 Prozent im Berichtsjahr 2004.

Der Anteil der Neueingänge in den arbeitsintensiveren Bereichen Invalidenversicherung, berufliche Vorsorge, Krankenversicherung und Unfallversicherung stieg im selben Zeitraum von 35 auf gegen 70 Prozent. Der Anteil formeller Erledigungen nahm leicht ab.

Diese Faktoren haben zu einer erheblichen Mehrbelastung geführt. Dennoch konnte laut Mitteilung die durchschnittliche Prozessdauer im letzten Jahr gesenkt werden. Und zwar von 8,4 auf 7,5 Monate. Das entspricht einer Reduktion um 11 Prozent.

2003 verzeichnete das Sozialversicherungsgericht nur gerade 1751 Neueingänge. Diese «Verschnaufpause» war Folge einer neuen Bundesgesetzgebung. (sda)

## Im Kontakt mit den ZVV-Kunden

Zürich: Die Kundenstelle des Zürcher Verkehrsverbands, ZVV-Contact, hat im zweiten Betriebsjahr 80 Prozent mehr Anfragen bearbeitet als 2003. Pro Tag sind dies im Schnitt 400, in Spitzenzeiten 800 Anfragen.

Bei der Mehrheit der Kontakte handelte es sich um allgemeine Informationen über Fahrpläne oder Tarife, wie der ZVV in einer Mitteilung schreibt. Oft fragten Kunden auch nach Fundgegenständen nach. Bei zehn Prozent der Kontakte handelte es sich um Reklamationen oder Lob.

2004 wurde jedes fünfte persönliche Jahresabo des Verkehrsverbands telefonisch, brieflich oder per Internet über ZVV-Contact erneuert. (sda)

## «Ich bin auch ein Lehrmittel»

Zürich: Jugendliche im Kanton sollen für den öffentlichen Verkehr sensibilisiert werden. Aus diesem Grund hat der Zürcher Verkehrsverband (ZVV) ein Lehrmittel für Schüler der Mittel- und Oberstufe entwickelt. Der öffentliche Verkehr sei eine umweltschonende Alternative zum Individualverkehr, sagte Caspar Sträuli, stellvertretender ZVV-Direktor. «Wir möchten, dass die Jugend früh ein Umweltbewusstsein entwickelt.»

Das als Ordner erscheinende Lehrmittel behandelt Themen rund um den öffentlichen Verkehr. Ein Film zeigt zudem auf, wie sich Kinder selbstständig im öffentlichen Verkehr bewegen können. (sda)



Gestern Donnerstag testete die ETH Zürich auf dem Zürichsee ihr eben auf den Namen «Welcome Tomorrow» getauftes nur 47 Kilogramm schweres Betonkanu. Das 6 Meter lange Boot war von Bauingenieur-Studenten der ETH entworfen und gebaut worden. Die Jungfernfahrt endete zwar mit dem Kentern des Bootes, doch war das auf die noch unzureichenden Fähigkeiten der Paddler, das Gleichgewicht zu halten und nicht auf die Qualitäten des aus ungewohntem Material hergestellten Kanus zurückzuführen. Unter dem Slogan des 150-Jahre-Jubiläums der Hochschule wird es die Schweiz an der Deutschen Betonkanu-Regatta vom 17. und 18. Juni in Heidelberg vertreten. (Bild: zvg)

## Psychiatrische Versorgung im Kanton Zürich

# Konzept brachte Verbesserungen

Die psychiatrische Versorgung im Kanton hat sich seit der Festlegung des Psychiatriekonzepts im Jahr 1998 grundsätzlich verbessert. Zu diesem Ergebnis kommt ein externer Fachbericht, wie der Regierungsrat mitteilte.

Ein Schwerpunkt des Zürcher Psychiatriekonzepts war der Aufbau von gemeindenahen Angeboten unter Berücksichtigung des Prinzips «ambulant vor stationär». In diesem Zusammenhang konnten gemäss dem Regierungsrat verschiedene Massnahmen realisiert werden.

### Grössere Patientennähe

Dazu gehören die Neuorganisation der Region Winterthur mit der Verlagerung der Grundversorgung von Rheinau nach Winterthur, der Aufbau von ambulanten und teilstationären Angeboten in Dietikon, Männedorf, Kilchberg, Hor-

gen und Zürich sowie die Einrichtung von Kriseninterventionszentren in den Städten Zürich und Winterthur.

Gemäss dem Bericht der externen Fachleute entwickelte sich vor allem die Patienten- und Gemeindenähe positiv. Heute stehe auch eine breitere Palette unterschiedlicher Angebote zur Verfügung, «um flexibel auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten einzugehen». Zudem habe sich die Betreuungskontinuität verbessert.

### Defizite und Verbesserungen

Der auf Grund eines parlamentarischen Vorstosses entstandene Fachbericht stellte aber auch Defizite fest. Zum Beispiel gebe es Lücken im teilstationären Bereich. Unter anderem wären in der Psychiatrieregion Zürcher Unterland Verbesserungen nötig. Gemäss den 27 befragten Personen bestehen schliesslich Mängel in der psychiatrischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen, Migrantinnen und Migranten sowie sozial isolierten

und straffälligen Personen. Verbesserungen sind aber in Sicht.

Wie der Regierungsrat festhält, wurde die Überprüfung der Versorgung von Kindern und Jugendlichen bereits eingeleitet. Mit dem vom Stimmvolk genehmigten Neubau des Sicherheitstrakts im Psychiatriezentrum Rheinau werde auch die Behandlung von Straffälligen deutlich verbessert. Ausserdem solle die Versorgung der Migranten geprüft werden, schreibt der Regierungsrat.

### Grundsätze der Versorgung

Im Zürcher Psychiatriekonzept von 1998 sind die Grundsätze formuliert, an denen sich die psychiatrische Versorgung orientiert. Dazu gehören die Integration der Psychiatrie ins gesamte medizinische und soziale System, die Bereitstellung von gemeindenahen Angeboten, der Vorrang der ambulanten vor der stationären Betreuung und die Sicherung der Betreuungskontinuität. (sda)

## Statistik für die Westentasche

Zürich: Jeweils im Frühling geben das Statistische Amt und die Zürcher Kantonalbank (ZKB) gemeinsam die Broschüre «Kanton Zürich in Zahlen» heraus. Seit kurzem liegt die Ausgabe 2005 der handlichen Datensammlung vor. Die Broschüre fasst die wichtigsten Zahlen und Fakten zusammen. Sie beleuchtet Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik mithilfe von Karten, Grafiken und Tabellen. Im Anhang finden sich die wichtigsten Kennzahlen zu Kanton und Gemeinden. Die Broschüre «Kanton Zürich in Zahlen 2005» ist kostenlos und liegt in allen Filialen der ZKB auf. (eg)

## Zürich zahlt mehr und will mehr

Zürich: Begleitet von einiger Kritik hat das Zürcher Stadtparlament den Jahresbeitrag an Zürich Tourismus um ein Drittel auf 1,15 Millionen Franken erhöht. Die Gegner kritisierten die zu kleine Beteiligung der Gastronomie und der Hotels (2 Millionen Franken) sowie des Kantons Zürich (270 000 Franken). Die Förderung des Tourismus wurde überhaupt in Frage gestellt. Selbst die Befürworter forderten klarere inhaltliche Konzepte. Gegen den Willen von SVP und Teilen der Grünen/AL stimmte das Stadtparlament der Erhöhung aber mit 78 zu 28 Stimmen zu. (sda)

## Kostenpauschale reduzieren

Zürich: Der Mieterverband (MV) Zürich hat eine Petition mit 6000 Unterschriften eingereicht. Er fordert den Regierungsrat auf, sich beim Bund für eine Reduktion der Kostensteigerungspauschale bei den Mieten einzusetzen.

Vermieter sollen nach dem Willen des MV zum Ausgleich der Betriebskosten höchstens 20 Prozent der Index-Teuerung überwälzen können, wenn sie nicht über einen konkreten Kostennachweis verfügen. Werden alle Betriebskosten separat verrechnet, so will der MV die Limite auf 10 Prozent festgelegt haben. (sda)

## Gewerbe dafür

Zürich: Der Kantonale Gewerbeverband Zürich (KGV) spricht sich für ein Ja zum neuen Volksschulgesetz aus. Dank dem Gesetz könne sich die Volksschule besser dem wettbewerbsorientierten Umfeld anpassen, begründet der KGV seine Empfehlung. Das Gesetz von 1899 entspreche nicht mehr dem aktuellen wirtschaftlichen und politischen Umfeld. (sda)

## Mit den Bisherigen

Zürich: Die SP tritt bei den Stadtratswahlen 2006 mit allen vier Bisherigen wieder an. Neben Stadtpräsident Elmar Ledergerber nominierten die Delegierten auch Esther Maurer, Robert Neukomm und Martin Waser. Von den bisherigen Stadträten kündigte bislang die parteilose Monika Weber ihren Rücktritt aus dem neunköpfigen Gremium an. (sda)

## Börsenbarometer

# Gute Stimmung

Für gute Stimmung an den Börsen sorgten diese Woche vor allem stark fallende Ölpreise und Inflationsdaten, die Sorgen über steigende Zinsen zu dämpfen vermochten. Zusätzlich Auftrieb gewannen die Börsen, nachdem die US-Regierung eine härtere Gangart gegenüber China und seiner unterbewerteten Währung angekündigt hatte, um das US-Handelsdefizit verringern zu können.

Im Zuge der guten Börsenstimmung kämpft sich der SMI wieder an die seit Wochen umkämpfte 6000-Punkte-Marke heran. Wir hoffen, dass diese Marke im Zuge des jetzigen Schubes nachhaltig überschritten werden kann.

### Zinssausichten

Obwohl sich die Konjunkturdaten in den letzten Wochen etwas eingetrübt haben, gehen wir nicht davon aus, dass die amerikanische Notenbank von ihren Zinserhöhungen absehen wird. Die EZB wird die europäischen Leitzinsen hingegen länger unverändert belassen als zuvor angenommen. Von der Schweizerischen Nationalbank erwarten wir in den nächsten Wochen ebenfalls keine Trendumkehr. Dies widerspiegelt sich auch an den internationalen Anleihemärkten. An den kontinentaleuropäischen Obligationenmärkten fielen die Ren-

diten zum Teil gar wieder in Richtung historischer Tiefstände, aber auch die Rendite 10-jähriger US-Treasuries gab im Monatsvergleich wieder von 4,50 Prozent auf 4,20 Prozent nach.

Trotz diesem Renditerückgang muss die relative Stärke des US-Dollar hervorgehoben werden. Der Euro litt unter der europäischen Konjunkturschwäche und dem drohenden Nein aus Frankreich zur neuen EU-Verfassung. Bei einem «Nein» könnte sich dieser Trend noch verstärken und vor allem würde auch der Franken gegenüber dem Euro zulegen.

Bei Neuanlagen in Anleihen muss man sich denn auch bei den meisten Währungen mit bescheidenen Renditen zufrieden geben. Einzig im AUD und NZD Dollar sind Renditen zu erzielen, die über die 6 Prozent hinausgehen. Angesichts des hohen Renditeunterschieds zu den CHF-Zinsen sind Depotbeimischungen im Rahmen von 10 Prozent des Depotvermögens in diesen Währungen eine zu empfehlende Anlagemöglichkeit.

Paul Meier  
Zürcher Kantonalbank

